

Eine Vampir-Liebesgeschichte mit Knacks

Yvor und Yvi



DerFuchs-Verlag

Sabrina Georgia

Yvor und Yvi - Eine Vampir- Liebesgeschichte mit Knacks

Ein Roman von Sabrina Georgia

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Yvor und Yvi - Eine Vampir-Liebesgeschichte mit Knacks
Sabrina Georgja

1. Auflage
Oktober 2015

© 2015 DerFuchs-Verlag
D-69231 Rauenberg (Kraichgau)
info@DerFuchs-Verlag.de
DerFuchs-Verlag.de
Korrektorat: Ulrike Rücker

Alle Rechte vorbehalten.
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung, Verbreitung, Überset-
zung und Verfilmung liegen beim Verlag. Eine Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen ohne Genehmigung des Verlags
ist strafbar.

ISBN 978-3-945858-08-0

Danke!

Ich möchte mich bei Yvonne für die Namen der Charaktere bedanken, die mich zum Lachen, manchmal auch zum Weinen und SEHR OFT bis an den Rand der Verzweiflung gebracht haben ... Aber es hat sich gelohnt! 😊



Wie in letzter Zeit sehr häufig streifte Yvor durch die Straßen und suchte nach Beute. Er hatte es aufgegeben sich von Blutbeuteln ernähren zu wollen, denn diese befriedigten nur bedingt seine Bedürfnisse. Er war ein Jäger und brauchte diese Anspannung, bis er ein Opfer für sich auserkoren und es zur Strecke gebracht hatte. Er sah den betrunkenen Mann gleich, als dieser aus der Kneipe heraus wankte, und nahm ihn näher in Augenschein. Er war ein typischer Trinker, dem die Sucht bereits ins Gesicht geschrieben stand.

Mit leisen Schritten näherte sich Yvor langsam seiner Beute und freute sich, als der Mann in eine Straße einbog, die nicht ganz so belebt war. Gleich würde er seinen Durst stillen können, zumindest für diese Stunde.

»Hier steckst du also, Mike! Ich hab dich überall gesucht.« Eine junge Frau kam ihnen entgegen und sie schien vor Wut zu kochen. Dem Betrunkenen war diese Reaktion offensichtlich nicht unbekannt. Er winkte genervt ab, doch das schien die Frau noch mehr in Rage zu bringen. Yvor seufzte. Da war sein Snack dahin.

»Lass mich doch in Ruhe, Yvi«, lallte der Mann und versuchte, an ihr vorbei zu marschieren, doch sie stellte sich ihm in den Weg.

Der Mann mit dem Namen Mike versuchte mehrmals an ihr vorbei zu kommen, aber immer wieder hielt sie ihn auf. Der Betrunkene würde sich diese Behandlung nicht mehr lange gefallen lassen, da war Yvor sich sicher, doch

dieses Teufelsweib schien nicht nachgeben zu wollen. Amüsiert beobachtete Yvor das Geschehen und machte sich bereit einzugreifen, falls es nötig werden sollte.

»Verdammt, Yvi, jetzt hör endlich auf mit dem Mist! Du bist nicht meine Mutter!«, knurrte der Mann und schob sie grob zur Seite. Yvor sah Wut in den Augen der Frau aufblitzen, als sich eine Strähne aus ihrem dunkelbraunen Haarknoten löste und ihr ins Gesicht fiel.

Es war sofort um ihn geschehen. Ihre Schönheit, ihr Mut und ihr Stolz schienen ihn regelrecht zu blenden.

»Nein, ich bin nicht deine Mutter, aber deine Schwester. Ich werde nicht mit dir diskutieren. Du machst sofort, dass du nach Hause kommst, und zwar plötzlich.«

Ihr Bruder erhob die Hand, doch sie zuckte noch nicht einmal zusammen. Sie schien sich ziemlich sicher zu sein, dass er sie nicht schlagen würde. Ihre Augen sahen ihn weiterhin streng an und trugen ihren Teil dazu bei, dass ihr Gegenüber plötzlich einknickte.

»Wie du meinst, Doc. Ich bin eh müde.«

Yvor beobachtete, wie er sich langsam torkelnd aus der Gasse entfernte. Sie hatte den Kampf auf jeden Fall für sich entschieden.

»Ach, Mike. Was mach ich nur mit dir?«, seufzte die Frau mit dem schönen Namen Yvi und schüttelte ihren Kopf. Sie starrte hinter ihrem Bruder her und schien nicht ganz sicher, was sie nun machen sollte. Yvor näherte sich ihr langsam. Er musste erfahren, wer sie war und wie er sie wiederfinden konnte, bevor sie die Chance hatte, wieder spurlos aus seinem Leben zu verschwinden.

»Ich kenn' dich doch!« Ein Mann war aus der Richtung gekommen, in der Yvis Bruder gerade verschwunden war. Er schritt auf die junge Dunkelhaarige zu und schien mit jedem Schritt wütender zu werden. Yvor hielt inne.

»Ich kenne Sie nicht und werde nun gehen. Guten Abend wünsche ich«, gab sie zurück und bewegte sich

von dem Mann weg. Sie versuchte, ruhig zu erscheinen, doch die Fassade bröckelte, als er sie am Handgelenk festhielt.

»Du bist die Psychotante, die meiner Frau gesagt hat, dass sie sich von mir trennen soll!«

Yvor bewegte sich wieder. Schnell marschierte er weiter auf die beiden zu, hielt allerdings erneut inne, als er sie ruhig weitersprechen hörte:

»Ich sage niemandem, was er zu tun hat. Ich gebe Denkanstöße und mache den Leuten damit klar, was sie wollen.«

Der Mann lachte. Es war ein sarkastisches und freudloses Lachen, das Yvor dazu bewog, sich im Schatten den beiden weiter zu nähern. Er verschmolz mit der Dunkelheit und hoffte, dass er abermals die Möglichkeit bekam, diese kleine tapfere Kriegerin in Aktion zu erleben. Ob sie auch diese Situation gemeistert bekam?

»Meine Frau hat mich verlassen. Sie sagte mir, ich wäre der falsche Mann für sie und für ihre Zukunft. Wir waren neun Jahre verheiratet.« Der Fremde griff in seine Hosentasche und zog etwas daraus hervor. Yvor wollte sich bereits auf ihn stürzen, als er wahrnahm, dass sich Yvi auf den Mann zubewegte. Sie nahm ihm etwas aus der Hand, worauf er sich auf den Boden fallen ließ. Verblüfft stellte Yvor fest, dass er schluchzte.

»Bitte helfen Sie mir! Ich bin nichts ohne sie«, bettelte das Häufchen Elend und schluchzte weiter. Yvor war hin- und hergerissen zwischen seiner Verblüffung und Ekel davor, dass sich ein Mann so benehmen konnte.

»Ist schon gut«, hauchte sie und strich dem Fremden sanft übers Haar. »Komm morgen zu mir ins Krankenhaus und dann schauen wir, wie wir euch beiden helfen können, okay? Heute Abend wirst du nach Hause gehen, dich gut ausschlafen und Kraft tanken. Du wirst sie brauchen, um Diana zurück zu bekommen.«

Fassungslos beobachtete Yvor, wie sie den Mann auf die Beine zog und sich bei ihm einhakte. Er ließ es einfach so geschehen. Die beiden zogen ab und Yvor blieb wie betäubt stehen.

Was war hier gerade geschehen? Die Reaktion des Mannes war ungewöhnlich gewesen, geradezu grotesk.

›Auserwählte‹, schoss es Yvor durch den Kopf und er nahm sich fest vor, am nächsten Tag ins Krankenhaus zu fahren und der Sache auf den Grund zu gehen. Wenn diese Frau wirklich eine Auserwählte war ...



Yvi hatte all ihren Mut zusammengenommen und sich diesen Kerl tatsächlich mit ihrem Talent vom Hals gehalten. Schon als Kind hatte sie festgestellt, dass sie die Fähigkeit besaß, die Gefühle von Menschen zu manipulieren. Sie konnte diese nach Belieben verstärken oder abschwächen.

»Irgendwann wird dir das sicherlich noch zum Verhängnis werden«, seufzte sie nun, da sie endlich in ihrer Wohnung stand. Alles was sie hatte erreichen wollen, war, dass Mike sich in Richtung Zuhause aufmachte und das hatte sie tatsächlich hinbekommen.

Ihr Bruder, das schwarze Schaf der Familie, schlief mittlerweile tief und fest in seinem Zimmer. Yvi hatte noch einmal nach ihm gesehen und ihn zugedeckt. Er hatte etwas im Schlaf gemurmelt, war jedoch nicht aufgewacht. Sie beobachtete ihren Bruder und dachte an ihre Eltern. Sie vermisste sie schrecklich.

Mike hatte den Unfall zwar überlebt, doch schien er sich immer noch mit Alpträumen und Gewissensbissen herumzuschlagen. Yvi verstand es einfach nicht. Im Unfallbericht stand, dass ein betrunkenener Fahrer auf die Gegenfahrbahn geraten und dann den Unfall verursacht hatte. Ihr Bruder konnte an diesem Unfall in keinsten Weise eine Mitschuld gehabt haben. Leider schien er das anders zu sehen.

Mike verkrampfte sich leicht und stöhnte leise. Yvi kannte das - ihr Bruder hatte einen seiner Alpträume. Sie wollte ihn wecken und ihn vor den Bildern bewahren, die sich gleich vor seinen Augen abspielen würden, doch

Mike hatte ihr mehrmals gesagt, dass sie ihn in Ruhe lassen sollte. Er wollte mit allem allein fertig werden. Leider waren seine Methoden die Falschen, denn der Alkohol war seitdem sein ständiger Begleiter gewesen. Yvi brach es fast das Herz. Es war manchmal so, als hätte sie nicht nur ihre Eltern bei dem Unfall verloren ...

Mikes Stöhnen wurde lauter und Yvi berührte ihn sanft. Sie wollte ihn auf keinen Fall aufwecken, doch vielleicht konnte sie ihm ja ein klein wenig Ruhe schenken. Sie konzentrierte sich auf ein Gefühl von Geborgenheit und verstärkte dieses. Als große Schwester musste sie ihm einfach ein wenig Halt geben.

»Mir geht es gut, Doc.« Erschrocken nahm sie wahr, dass er die Augen geöffnet hatte. Er sah sie müde an und seufzte leise. Mike wusste, was sie konnte und strich ihr nun sachte über ihre Fingerspitzen, die sich noch immer auf seiner Wange befanden. »Bitte, Yvi. Ich möchte jetzt nur noch schlafen.«

»Ist gut.« Sie ließ ihn los und entfernte sich langsam und leise von ihm. Yvi fühlte sich ertappt und überlegte, ob es am nächsten Tag deshalb wieder Streit geben würde.

»Schwesterchen«, hörte sie Mikes Stimme hinter sich flüstern und drehte sich nochmals zu ihm um. »Ich hab dich lieb.«

Sie musste sich sehr zusammenreißen, nicht gleich in Tränen auszubrechen. Yvi biss sich kurz auf die Zunge.

»Ich hab dich auch lieb, kleiner Bruder.«

Er lächelte leicht, dann schien er wieder im Tal der Träume zu verschwinden. Yvi war sich sicher, dass es dank ihrer Gabe eine friedliche Nacht werden würde. Kurz, doch friedlich.

Schnell lief sie in Richtung ihres Zimmers und schloss hinter sich die Tür. Sie warf sich auf ihr Bett und die Tränen, die sie gerade noch hatte zurückhalten können,

liefen ihr nun in Strömen über die Wangen. Sie fühlte sich ausgelaugt und hoffte, dass Mike sie nicht hören würde. Stunden später schaffte sie es endlich und fiel ebenfalls in einen tiefen Schlaf. Der Traum, den sie in dieser Nacht hatte, war seltsam. Sie träumte von der dunklen Gasse, in der sie Mike gefunden hatte, doch da war noch eine weitere Gestalt. Sie hatte sich im Schatten gehalten, bis Mike verschwunden war. Langsam kam sie aus dem Dunkel und Yvi bekam Herzklopfen. Der Mann war groß und hatte breite Schultern. Etwas an ihm ließ sie wissen, dass er kein normaler Mann war. Er hatte etwas Animalisches an sich, das sie allerdings nicht deuten konnte. Sie versuchte, sein Gesicht zu erkennen, doch schaffte sie es nicht.

»Ich finde dich«, knurrte er.

Mit einem Ruck setzte sich Yvi auf und starrte auf ihren Wecker. Es war halb 5. Noch ehe sie sich den Traum wieder in Erinnerung rufen konnte, begann der Wecker mit seinem grausamen Morgengruß. Yvi fluchte. Sie musste in die Klinik.



Yvor wusste nun, wer die Frau war. Sie hieß Yvonne Nowak, war Psychotherapeutin im städtischen Krankenhaus und schien ziemlich beliebt zu sein. Durch seine Kontakte erfuhr Yvor, dass sie sich morgens im Krankenhaus aufhielt und sich um das Wohl von Patienten in der Notaufnahme kümmerte. Sie war eine junge und engagierte Frau, eine durch und durch bodenständige Auserwählte, was ihm sehr gefiel. Nur wie sollte er es anstellen, sie näher kennenzulernen?

»Aus welchem Grund sind Sie hier?«, wollte eine Schwester von ihm wissen und sah ihn fragend an. Er hatte noch immer keinen blassen Schimmer, was er zu ihr sagen sollte.

»Ich würde gern Dr. Yvonne Nowak sprechen«, sagte er deshalb und sah, wie die Schwester ihre Augenbraue leicht anhub. Sie betrachtete ihn eingehend. Yvor mochte sie nicht, ließ sich jedoch von ihr anstarren wie ein Objekt unter einem Mikroskop. Nach ein paar Sekunden riss ihm allerdings der Geduldsfaden und er knurrte ein: »Und? Ist sie zu sprechen?«

»Sie ist gerade mit einem Notfall beschäftigt. Sind Sie privat hier? Dann kann ich ihr ja vielleicht etwas ausrichten. Ansonsten müssten Sie bitte im Wartezimmer Platz nehmen. Dr. Nowak kümmert sich dann um sie, wenn Sie an der Reihe sind.«

Yvor fluchte innerlich. Ihm würde nichts anderes übrig bleiben, als zu warten. Er musste sich bis dahin unbedingt eine Geschichte ausdenken, wieso er sie sprechen

wollte. Gerade, als er sich von der Schwester entfernte, ging die Tür des Behandlungsraums auf und Doktor Yvonne Nowak kam eiligen Schrittes auf sie beide zu.

»Entschuldige Anna. Ich bin natürlich nicht schnell genug weggekommen. Das Mädchen wird aber sicherlich keine Dummheiten mehr machen. Zur Sicherheit behalten wir sie jedoch in unserer Geschlossenen Abteilung zur Beobachtung. Sie ist gerade noch bei Jürgen.« Yvis Wangen waren leicht gerötet. Sie sah einfach bezaubernd aus in ihrem weißen Kittel, und Yvor schluckte. Durst schnürte ihm die Kehle zu.

»Ich kümmere mich um alles«, gab Schwester Anna zurück und nahm die Krankenakte entgegen. Sie warf Yvor einen Blick zu, der in seiner Bewegung in Richtung Wartezimmer innegehalten hatte. »Dieser nette Herr hier wollte dich übrigens sprechen. Er hat mir leider nicht verraten, ob als Patient oder privat.«

Mist!

Yvor drehte sich zu den beiden Frauen um und bemerkte, wie es Frau Doktor die Kinnlade nach unten schlug. Sie starrte ihn fast schon entsetzt an.

»Mein Name ist Yvor Sommer«, stellte er sich ihr vor und ergriff ihre Hand. Sie schluckte und hauchte dann ihren Namen:

»Yvonne Nowak. Was kann ich für Sie tun?«

Yvor schenkte ihr ein breites Lächeln und deutete dann auf die Tür des Behandlungsraums. Sie schien seine Absicht nicht ganz deuten zu können, also machte er einen weiteren kleinen Schritt auf sie zu und raunte:

»Mir wäre es lieber, wenn wir meine Angelegenheit unter vier Augen besprechen könnten.«

Als wäre ihr gerade bewusst geworden, dass sie nur dastand und ihn anstarrte, machte sie hastig einen Schritt von ihm weg und räusperte sich.

»Natürlich. Bitte, in Behandlungsraum 2. Anna«, sie